



Seidel/Temmen: Grundlagen der Volkswirtschaftslehre. Bildungsverlag EINS. 22. Auflage (2004).

Nachhaltigkeit und Volkswirtschaftslehre? Eine der entscheidenden Kennzeichen der nachhaltigen Entwicklung dürfte wahrscheinlich die stationäre Wirtschaft nach Herman Daly sein: qualitative Entwicklung zum "Besseren" ja, aber kein quantitatives Wachstum. Doch was ist vor diesem Hintergrund von einem Lehrbuch zu halten, auf dessen Buchdeckel seit vielen Jahren ein ins Unermessliche steigender Graph zu sehen ist?

Das Lehrbuch von Seidel/Temmen gehört seit Jahren zu den Klassikern seiner Art. Seine Popularität begründet sich auf seiner traditionellen Gliederung, nüchternen und klaren Sprache, sowie durchdachten

Strukturierung der Kapitel in vier Teile: Lerngerüst - Lerninformationen (Lehrtext) - Lernaufgaben - Lernkontrolle. Im Lerngerüst wird eine graphische Gliederung des danach folgenden Lehrtextes vorangestellt, die die wichtigsten Begriffe des Lehrtextes sachlich strukturiert und z.B. die Planung eines Tafelbildes zum Kinderspiel werden lässt. Im Lehrtext finden kaum Problematisierungen statt. Rein deskriptiv finden sich kurze, leicht verständliche Definitionen und Darstellungen ökonomischer Grundbegriffe, neoklassischer Modelle, des Wirtschaftssystems, Geld- und Wirtschaftspolitik. Lerngerüst und Lehrtext wiederum werden nahezu 1:1 durch die Lernaufgaben und die Multiple-Choice-Aufgaben der Lernkontrolle abgebildet, welche in der Regel nie über den Lehrtext hinaus gehen und lediglich eine Wiederholung des Stoffes bieten. Darin liegt aber auch der Erfolg des Buches, denn bei aufmerksamem Studium des Lehrtextes bieten die Aufgaben eine gute Chance auf Erfolgserlebnisse.

Der kaum zu vermeidende "heimliche Lehrplan" beinhaltet jedoch, dass die Wirtschaftswissenschaften Naturgesetzen gleich dargestellt werden. Kontroversen kommen kaum vor. Versteckt werden sie in den Inkonsistenzen des Buches: So wird einerseits eingeräumt, dass es Wachstumsgrenzen ökologischer, sozialer und kultureller Art gibt, andererseits konstatieren die Autoren in einer der seltenen Stellungnahmen: "Bei der berechtigten, aber auch zuweilen überzogenen Kritik am Wachstumsziel ist darauf hinzuweisen, dass ein angemessenes Wirtschaftswachstum notwendig ist, um den materiellen Wohlstand und die Vollbeschäftigung zu bewahren sowie die Not der Entwicklungsländer zu mindern" (S. 113). Hier wird der in der Öffentlichkeitsarbeit allseits beliebte Zweiklang Eigeninteresse (materieller Wohlstand und Vollbeschäftigung) / Moral (Not der Entwicklungsländer) bemüht, um die Beachtung von Wachstumsgrenzen durch die Hintertür doch wieder ad absurdum zu führen. Die Formulierung "... ist darauf hinzuweisen..." verweist auf eine höhere Instanz, in deren Interesse die besagte Stellungnahme steht - sollte es

sich dabei um die Treue zur (wissenschaftlichen) Wahrheit handeln, so wäre eine eingehendere Begründung wünschenswert.

Wie ein - vielleicht ungewollter - heimlicher Lehrplan zur Geltung kommt, zeigt das Kapitel zur Einkommensverteilung. Darin werden in gewohnt präziser und verständlicher Weise die Definitionen der Lohnquote, der bereinigten Lohnquote (Berücksichtigung des Anteils an Arbeitnehmerhaushalten) und ergänzten Lohnquote (Berücksichtigung der kalkulatorischen Unternehmerlöhne in der Lohnquote, da auch sie Einkommens aus dem Faktor Arbeit darstellen) vorgestellt. Im Aufgabenteil können die Lernenden aus zwei Tabellen dazu Berechnungen anstellen. Dabei ergibt sich für die Lohnquote an sich zwischen den Jahren 1995 und 2002 eine schwache Fluktuation um den Wert 70%. Die in der nächsten Tabelle ausgewiesenen Lohnquoten für die Jahre 1970, 1980, 1990 und 2000 legen nahe, dass die Lohnquote im Zeitablauf immer um diesen Wert geschwankt ist. Die wirtschaftsgeschichtliche Entwicklung gibt es aber her, dass das Jahr 1970 vor dem Höhepunkt der Lohnquotenentwicklung in den 70er Jahren liegt, das Jahr 1980 diesen Höhepunkt noch schwach nachvollzieht, das Jahr 1990 vor dem wiedervereinigungsbedingten Ansteigen der Lohnquote in den 90er Jahren liegt und das Jahr 2000 die Lohnquote nach oben trieb, weil bedingt durch den "Dot.com-Crash" die Vermögenseinkommen kurzfristig einbrachen. Die gegebene Tabelle vermeidet so eine Offenlegung der tatsächlichen Entwicklung der Lohnquote, welche seit Mitte der 70er Jahre stark gefallen ist (im Jahr 2006 auf 63%). Hätten die Autoren eine Grafik dazu angeboten, hätte sich eine Kontroverse im Klassenraum um Verteilungsgerechtigkeit anstoßen lassen, die die Auswahl an Daten nun verhindert.

Die Frage des "heimlichen Lehrplans" ist bei Lehrwerken wie dem vorliegenden besonders bedeutsam, da die scheinbare Sachlichkeit der Modelle, Definitionen und Infotexten eine Unumstößlichkeit des zu Grunde liegenden ökonomischen Weltbildes suggeriert, die in den Gesellschaftswissenschaften höchst problematisch ist.

Man kann den Autoren jedoch nicht unterstellen, aus Prinzip kritische Themen auszusparen. Gerade die schon angesprochene Frage der Wachstumsorientierung wird wiederholt aufgegriffen, bereits im einleitenden Kapitel zur Notwendigkeit des Wirtschaftens, später im Kapitel zur Gegenüberstellung von Wachstum des Bruttoinlandsproduktes und (alternativen) Wohlstandsindikatoren sowie am Ende des Buches im Kapitel Umweltpolitik. Dabei wird die in Lehrbüchern durchschnittlich kanonisierte Wachstums- und VGR-Kritik behandelt (als Alternative zur herkömmlichen VGR werden immerhin die Sozialindikatoren der OECD und die - in die Jahre gekommene - Wohlstandsmessung mittels Net Economic Welfare (NEW) nach Samuelson vorgestellt), im Kapitel der Umweltpolitik die Prinzipien der Umweltpolitik, ergänzt um eine umweltökonomische Grafik zur Internalisierung externer Kosten. Die Autoren reden nicht um die grundsätzliche Problematik der Ressourcen- und Emissionsproblematik herum, geben einen kurzen Überblick über fiskalische und nicht-fiskalische Instrumente, analysieren sie jedoch nicht in umweltökonomischen Modell, wie es in dieses Lehrbuch gepasst hätte. Das Instrument der Ökosteuer wird an dieser Stelle ein einziges Mal erwähnt, während der Einrichtung von Umweltmärkten zumindest ein kurzer Unterabschnitt gewidmet wird. Auch wird im Aufgabenteil eine Grafik zur Wechselwirkung von Ökosystem und ökonomischen System geliefert, doch im weiter vorne stehenden Kapitel zu den Wirtschaftskreisläufen fehlt diese Einordnung. Das ist symptomatisch für ein

Lehrbuch, das das Umweltproblem als Add-on behandelt, eine Integration in existierende ökonomische Diskurse findet praktisch nicht statt. Dem Kapitel zur Umweltpolitik wird das Kapitel zur Wachstums- und Strukturpolitik vorangestellt, doch werden gegenseitige Bezüge nicht gesehen. Und so fehlt auch das Konzept der öko-sozialen Marktwirtschaft als Zukunftsperspektive - als Trends für die Zukunft werden lediglich die globalisierten Finanzmärkte, globalisierte Tertialisierung, globalisierter Strukturwandel und die New Economy ausgemacht. Damit verbleibt es im Fahrwasser des neoliberalen Diskurses der 90er und 2000er Jahre. Ebenfalls symptomatisch: Diese dem Globalisierungsdiskurs zuzuordnenden Themen bilden in neueren Ausgaben das dürftige Schlusskapitel.

Im Vergleich zum Lehrbuch von Boller/Schuster und m.E. auch zu jenem von Hartmann halten sich die Autoren stark mit Wertungen zu Gunsten des Neoliberalismus zurück. Dennoch muss die Stoffauswahl und -darstellung in diesem Kontext betrachtet werden. Neoklassische und klassische Modelle dominieren das Lehrbuch und werden auch an keiner Stelle hinterfragt - eine der wenigen kontroversen Darstellungen ist jene um den Konflikt zwischen angebots- und nachfrageorientierter Beschäftigungspolitik. Doch ist dies wieder ein Anlass der keynesianischen Nachfrageorientierung eine wissenschaftliche Überholtheit zuzuschreiben, während etwa die Kritik an monetaristischen und angebotsökonomischen Konzepten als Vertreter der "*modernen* klassischen Beschäftigungspolitik" [meine Hervorhebung] ausgespart wird. Für den Arbeitsmarkt wird so auch mit der herkömmlichen fallenden Angebotskurve argumentiert. Die Mindestlohndebatte wird nicht behandelt. Bei der politischen Preisbildung werden marktkonforme Maßnahmen immerhin in einem Abschnitt vorgestellt, mehr Raum nehmen danach aber wieder marktinkonformen Höchst- und Mindestpreise ein, so dass einer anti-etatistischen Werthaltung die Argumente geliefert werden.

Wie wenig kritisch oder kontrovers die ökonomische Lehre gesehen wird, zeigt auch, dass Themen meist auf dem wissenschaftlichen Stand der 70er Jahre abgehandelt werden. Neben der Debatte um angebots- oder nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik werden die Zielsetzungen des Stabilitätsgesetzes ("Magisches Viereck") diskutiert, jedoch eine Formulierung von Kritik, die in vielen neueren Lehrwerken zumindest zu einem "magischen Sechseck" geführt hat, findet nicht statt. Es wird ausschließlich der Multiplikatoreffekt der Investitionsausgaben verbal erwähnt und mathematisch vorgeführt, andere Multiplikatoreffekte durch Konsumnachfrage, Staatsausgaben oder Anwachsen des Außenbeitrags werden überhaupt nicht erwogen.

Die "Grundlagen der Volkswirtschaftslehre" stellen den Prototyp des über Jahrzehnte kaum veränderten und nur punktuell an aktuelle Debatten angeglichenen Lehrbuchs dar. Damit geht es praktisch Hand in Hand mit der Entwicklung der Curricula, die nur in Details verändert wurden. Eine komplette Neuausrichtung des volkswirtschaftlichen Unterrichts im Sinne des Nachhaltigkeitsparadigmas ist mit diesem Lehrwerk nicht denkbar.